

gleichzeitig alles, Brot, Fleisch, Wohnung, Kleidung, in demselben Verhältnis steigt? Wollen die Schmiede den höchsten Lohn, so wollen ihn die Weber, die Maurer, die Schneider, die Tagelöhner, kurz alle anderen Arbeiter auch; und wenn alle Löhne zunehmen, was wird die Folge davon sein? Es werden alle Erzeugnisse theurer und folglich alle Preise steigen. Seid ihr dann besser daran als vorher?"

"Das ist wahr," meinten einige. "Aber auf diese Weise gibt es eben kein Mittel, unsere Lage zu verbessern," setzte Leonhard hinzu.

"Nur ruhig," entgegnete der Doctor; "es gibt doch eins, das überdies niemandem Schaden bringt. Indem man mehr und besser und wohlfeiler erzeugt, gewinnt jedermann, der Arbeitgeber, wie der Arbeiter, der Verkäufer, wie der Käufer; und was hierzu vor allen Dingen wirksam ist, das ist die Concurrrenz. Sie ist's, die überall mit ordnender Hand eingreift. Es liegt im Vortheil der Fabrikanten, so viel als möglich zu gewinnen, aber nicht, die niedrigsten Löhne zu bezahlen. Die Herren glauben es manchmal, gerade wie die Arbeiter sich bei den höchsten Löhnen am besten zu befinden glauben; aber der allgemeine Erfolg belehrt uns anders. Gäbe es in jedem Gewerbe nur einen Meister, oder wären in jedem Geschäft nur einzelne Arbeiter geschickt, so würden sie natürlich ihre Bedingungen stellen. Glücklicherweise hat aber jede Arbeit ihre Mitbewerber. Diese Mitbewerbung kommt beiden, Arbeitgebern wie Arbeitnehmern zu gut. Wollte ein Fabrikant eine Arbeit unter ihrem Werth bezahlen, so würden ihn seine Arbeiter verlassen und anderwärts Beschäftigung suchen. Gewiß hält er sie daher durch anständige Preise fest, so lange sein Absatz gut ist. Stockt derselbe, so muß er die Preise seiner Fabricate herabsetzen; und dauert die Stockung an, so hat auch die Arbeit für ihn nicht mehr den vorigen Werth; und dann allerdings muß er auch die Löhne ermäßigen. Nun fragt es sich, ob ihm seine Arbeiter bleiben. Sie werden gehen, wenn die Stockung nur eine drückende, vielleicht von dem Fabrikanten verschuldete ist; sie werden bleiben und sich in die Nothwendigkeit schicken, wenn dieselbe, wie gewöhnlich, allgemein und Folge von unglücklichen äußeren Verhältnissen ist."

"Das sehe ich nun wohl," erwiderte Leonhard, "daß die Löhne der Arbeiter nicht lediglich in der Willkür der Herren liegen, sondern von den Preisen abhängen, die sie für ihre Waren erhalten."

"Ganz richtig, Leonhard."

"Ich begreife auch," fuhr dieser fort, "daß im Grunde die Vortheile der Fabrikarbeiter und ihrer Herren neben einander hergehen; allein so übereinstimmend sind sie doch nicht, daß die Herren es nicht oft versuchen sollten, ihren Arbeitern weniger zu geben, als diese nach der Lage der Dinge ansprechen könnten."

"Kommt es auch manchmal vor," erwiderte der Doctor, "daß die Arbeitgeber im Lohn zu larg sind, so wird dieses doch nur vorübergehend sein. Die Concurrrenz und die Gewalt der Umstände nöthigt sie bald wieder, die Löhne dem Verkauf und sonstigen Verhältnissen entsprechend zu erhöhen. Uebrigens glaube ich auch jetzt geneigt zu haben, daß die Dinge in der Welt so bestellt sind, daß man einestheils im Verkehrsleben seinen Nebenmenschen nicht zu beschädigen braucht, wenn man seinem Vortheil nachgeht, andernteils durch Beschädigung desselben nicht einmal zu seinem Zwecke gelangen würde."

"Das wäre schon recht," warf hier Michel ein. "Aber die Leute beschädigen sich eben oft selbst, indem sie sich Concurrrenz machen."

"Wenn du sagtest, sie stehen sich im Wege, Michel, so wäre dies richtiger. Allerdings macht es die Concurrrenz schwieriger, ein Ziel zu erreichen. Gäbe es in jeder Art von Gewerbe nur einen Arbeiter, so würde er seine Leistungen zu dem ihm beliebigen Preise verkaufen. Da es ihrer aber in allen Fächern viele gibt, so wird jeder sich anstrengen müssen, besser und billiger zu arbeiten. Die Meister und Arbeiter derselben Gewerbe können sich im Wege stehen, aber die Gesammtheit zieht Gewinn davon. Freuen wir uns daher der Concurrrenz und behalten wir zugleich im Auge, daß mit unerlaubten Mitteln nur uneheliche Leute gegen ihre Nebenbuhler ankämpfen, welche dafür dem Geize verfallen, während diejenigen Thoren und Leichtfertige sind, welche sich über die Wichtigkeit der Concurrrenz durch Selbsttäuschungen, falsche Berechnung